WOCHE BIS FREITAG, DEN 1. FEBRUAR 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Widersprüchliche Daten verwirren die Anleger 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4

Asiatisch-pazifischer Raum 5
Währungen 5

Indikatoren-Übersicht 6

Europa 6
Eurozone 6
EU 7
Deutschland 7
Asiatisch-pazifischer Raum 8
Japan 8
China 9
Amerika 9
USA 9

Fazit und Ausblick 13

Vorausschau
4. – 8. Februar 2008 14

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Widersprüchliche Daten verwirren die Anleger

Internationale Finanzmärkte

Eine Fülle neuer Konjunkturdaten und die Leitzinssenkung in den USA konkurrierten in der vergangenen Woche mit Unternehmenszahlen, Verlusten im Zusammenhang mit der Hypothekenkrise und Fusionsmeldungen um die Aufmerksamkeit der Anleger. Das Resultat war eine Woche mit starken Schwankungen an den Börsen, wie sie für die Finanzmärkte jetzt langsam zur Normalität werden. Tage, die mit deutlichem Minus beginnen, enden mit dem gegenteiligen Ergebnis – manchmal ohne erkennbaren Grund. Die Anleger reagieren weiterhin reflexhaft auf bestimmte Ereignisse, von Zinsankündigungen über Gewinnzahlen bis hin zu Gerüchten über drohendes Ungemach.

Viele Händler sind nach der extrem hohen Volatilität froh, dass der Monat vorbei ist. Die Januar-Ergebnisse der hier beobachteten Aktienindizes sind äußerst schlecht. Die Verluste reichten von noch mäßigen 2,5 % für den Bolsa bis hin zu 16,7 % für den Shanghai Composite. Insgesamt schnitten die nordamerikanischen Märkte besser ab als die Börsen in Europa und Asien. Neben den Indizes in Nordamerika entgingen nur FTSE und Topix den zweistelligen Verlusten, die in Europa und Asien verzeichnet wurden. Die europäischen Aktienmärkte verbuchten im Januar die schlechtesten Monatsergebnisse seit September 2002. Der S&P 500 fiel um 6,1 % – sein schwächster Start ins Jahr seit 1990 – während der Nasdaq 9,9 % einbüßte. In Hongkong gab der Index so kräftig nach wie zuletzt im Oktober 1997.

In der Woche bis zum 1. Februar verzeichneten alle hier beobachteten Indizes im asiatisch-pazifischen Raum negative Ergebnisse, während FTSE, CAC und DAX jeweils um mehr als 2 % stiegen. Noch deutlicher verbesserten sich die nordamerikanischen Aktienmärkte. Hier reichten die Zuwächse von 3,2 % für den S&P/TSX Composite bis hin zu 7,5 % für den Bolsa.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

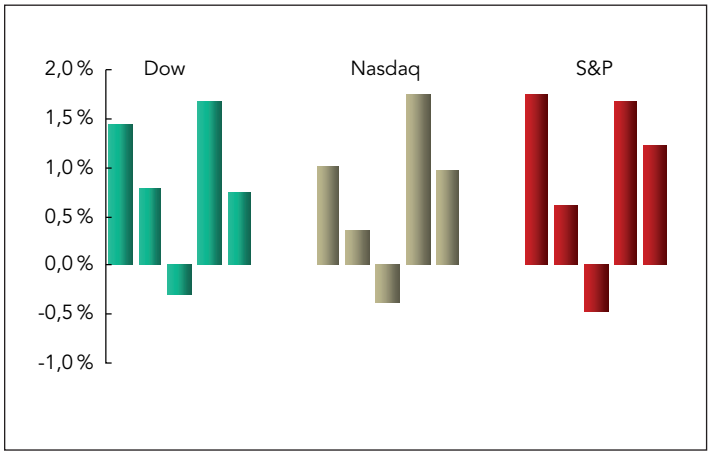
	Index	2007 31. Dezember	2008 25. Januar	1. Februar	Veränderung in % Woche	Januar	Jahr
Asien							
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.886,3	5.882,3	-0,1 %	-11,3 %	-8,4 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.629,2	13.497,2	-1,0 %	-11,2 %	-11,8 %
	Topix	1.475,7	1.344,8	1.336,9	-0,6 %	-8,8 %	-9,4 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	25.122,4	24.123,6	-4,0 %	-15,7 %	-13,3 %.
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.692,4	1.634,5	-3,4 %	-14,4 %	-13,8 %.
Singapur	STI	3.482,3	3159,5	3.007,8	-4,8 %	-14,4 %	-13,6 %
Shanghai	Shanghai Composite	5.261,56	4.761,69	4.320,77	-9,3 %	-16,7 %	-17,9 %
Europa							
Großbritannien	FTSE100	6.456,9	5.869,0	6.029,2	2,7 %	-8,9 %	-6,6 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.878,1	4.978,1	2,0 %	-13,3 %	-11,3 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.816,7	6.968,7	2,2 %	-15,1 %	-13,6 %
Nordamerika							
USA	Dow	13.264,8	12.207,2	12.743,2	4,4 %	-4,6 %	-3,9 %
	NASDAQ	2.652,3	2.326,2	2.413,4	3,7 %	-9,9 %	-9,0 %
	S&P 500	1.468,4	1.330,6	1.395,4	4,9 %	-6,1 %	-5,0 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	12.894,8	13.318,4	3,3 %	-4,9 %	-3,7 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	27.379,9	29.429,9	7,5 %	-2,5 %	-0,4 %

In Australien waren die Börsen am Montag, den 28. Januar geschlossen.

USA

Die US-Börsen beendeten die Woche im Plus. Hintergrund waren Fusionsmeldungen und die Nachricht von einem Rettungsplan für angeschlagene Anleiheversicherer, die von dem enttäuschenden Arbeitsmarktbericht vom Freitagmorgen ablenkten. Die Woche verlief wechselhaft; zuerst warteten die Anleger auf das Ergebnis der Fed-Sitzung am Mittwochnachmittag, um danach den Blick gespannt auf die Veröffentlichung der Arbeitsmarktzahlen am Freitag zu richten. Die Märkte bekamen letztlich, was sie vom Offenmarktausschuss erwartet hatten, nämlich eine Zinssenkung um einen halben Prozentpunkt. Nachdem der Leitzins schon eine Woche zuvor überraschend gesenkt worden war, liegt er nun bei nur noch 3 %. Zwar dauerten die Kursschwankungen an, die Volatilität erreichte jedoch nicht das Ausmaß der Vorwoche.

Die Woche an der US-Börse



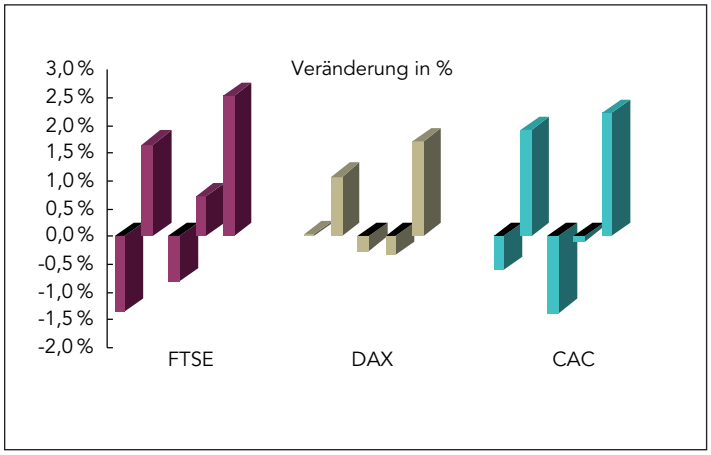
Der am Freitag veröffentlichte Arbeitsmarktbericht fiel enttäuschend aus. Die Beschäftigung ging etwas zurück, allerdings sank auch die Arbeitslosenquote gegenüber Dezember leicht von 5 % auf 4,9 %. Der letzte Beschäftigungsrückgang war im August 2007 registriert worden – nach einer Korrektur im Folgemonat wurde jedoch ein Zuwachs daraus. Die Aussicht auf mehrere Großfusionen machte der schlechten Stimmung ein Ende und die Indizes drehten ins Plus. Die Ankündigung des US-Justizministeriums, Microsofts Übernahmeangebot für Yahoo möglicherweise kartellrechtlich überprüfen zu wollen, versetzte den Märkten indessen einen Dämpfer. Hinzu kamen Kursverluste im Energiesektor infolge niedrigerer Ölpreise.

Dow, S&P 500 und Nasdaq verzeichneten im Januar Einbußen von 4,6 %, 6,1 % beziehungsweise 9,9 %. In der letzten Woche verbesserten sich die drei Indizes jedoch deutlich und notierten am 1. Februar um 4,4 %, 4,9 % beziehungsweise 4,7 % im Plus.

Europa

FTSE, CAC und DAX konnten die zu Wochenbeginn erlittenen Verluste wieder ausgleichen und gingen am Freitag mit soliden Verbesserungen aus dem Handel – anders als die asiatischen Börsen. Die Ankündigung mehrerer Großfusionen hob die Stimmung an den Aktienmärkten und lenkte gleichzeitig von dem enttäuschenden US-Arbeitsmarktbericht ab. Am Freitag sorgten die schwachen Beschäftigungszahlen zunächst für eine Delle in der Kursentwicklung, die Börsen behaupteten jedoch den größten Teil ihrer Gewinne, da sich auch die US-Märkte nicht beirren ließen. Den Anlegern gefiel die Aussicht auf Fusionen im Bergbausektor ebenso wie das überraschende Angebot Microsofts für den Suchmaschinenbetreiber Yahoo. Für Unruhe sorgte dagegen die Angst vor neuerlichen Liquiditätsengpässen. Die Möglichkeit von Herabstufungen mehrerer großer Anleiheversicherer, die ihr AAA-Rating als Folge der „Subprime"-Krise verlieren könnten, hatte die Furcht vor weiteren Abschreibungen im Bankensektor verstärkt.

FTSE, DAX und CAC

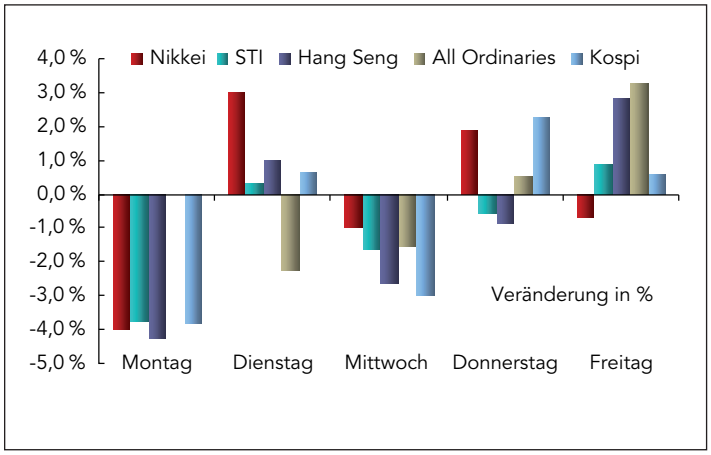


Im Januar kam es an allen Börsen weltweit zu Kursstürzen. Dem FTSE erging es dabei vergleichsweise gut, er konnte seine Verluste einstellig halten (-8,9 %), während der CAC um 13,3 % und der DAX um 15,1 % fielen. Im Wochenergebnis legten FTSE, CAC und DAX indessen um 2,7 %, 2,1 % und 2,2 % zu.

Asiatisch-pazifischer Raum

Am Freitag schlossen die Börsen im asiatisch-pazifischen Raum mit Ausnahme von China und Japan im Plus, nachdem die Besorgnis um die großen Anleiheversicherer, die in den Strudel der Hypothekenkrise geraten waren, nachgelassen hatte. Auch in Asien war der Januar einer der schlechtesten Monate überhaupt. Hinter dem Kursrückgang am japanischen Aktienmarkt standen Verluste großer japanischer Banken infolge der „Subprime"-Krise, und hinter dem Minus an der chinesischen Börse stand die Befürchtung, dass aufgrund der schwersten Schneestürme seit einigen Jahrzehnten das Wachstum leiden und die Teuerung zunehmen könnte. Am Dienstag reagierten viele Märkte der Region mit deutlichen Gewinnen auf die Kurssteigerungen an den US-Börsen, ausgelöst durch den neuerlichen Optimismus, dass die Fed die Zinsen am folgenden Tag senken werde. In Hongkong profitierten Immobilienentwickler und Banken von der Aussicht auf eine Zinssenkung in den USA. Die Zinsentwicklung in Hongkong folgt der in den USA, da der Kurs des Hongkong-Dollars an den des US-Dollars gekoppelt ist.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum

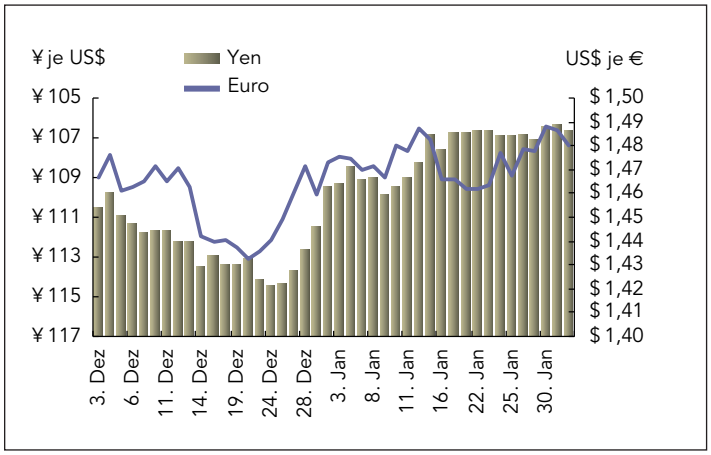


Anders als die Börsen in Nordamerika und Europa beendeten alle hier beobachteten Indizes sowohl den Januar als auch die Woche bis zum 1. Februar im Minus. Die im Januar erlittenen Verluste rangierten zwischen 8,8 % (Topix) und 16,7 % (Shanghai Composite). Der australische All Ordinaries gab im Wochenverlauf leicht um 0,1 % nach. Der Shanghai Composite fiel dagegen um 9,3 %, bedingt durch die heftigen Schneestürme in China, die Wirtschaft und Verkehr lahm legten.

Währungen

Der Euro, der in der Nähe seines bisher höchsten Stands gegenüber dem Dollar notiert hatte, verlor an Boden, als bekannt wurde, dass die Beschäftigung in den USA im letzten Monat erstmals seit vier Jahren unerwartet zurückgegangen war. Ein weiterer Grund für den Anstieg des Dollars war jedoch der im Januar überraschend gestiegene ISM-Konjunkturindex für die Fertigungsbranche. Zu Wochenbeginn hatte der Euro zugelegt, nachdem die US-Notenbank Fed den Leitzins auf 3 % gesenkt hatte – er liegt nun einen vollen Prozentpunkt unter den Zinsen der EZB von 4 %. Seit dem 31. Dezember 2007 hat der Euro gegenüber dem Dollar 1,5 % gewonnen. Auch der Yen konnte im Verhältnis zum Dollar Boden gutmachen; die wachsende Risikoscheu an den Märkten hatte zu einem weiteren Kursrückgang und zur Glattstellung von „Carry-Trade"-Positionen geführt.

Yen und Euro fester



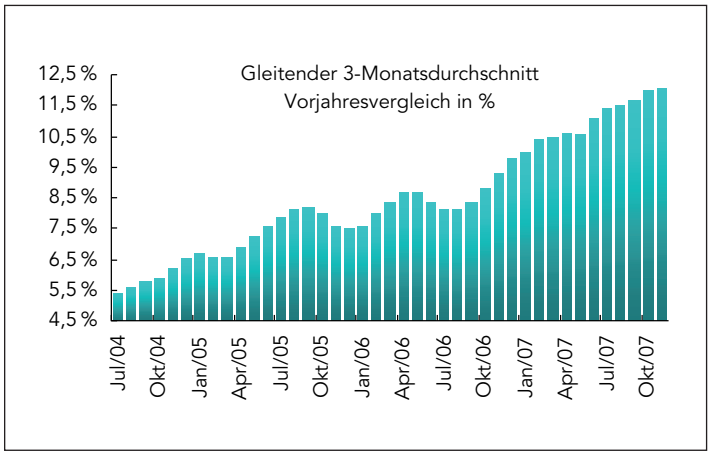
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

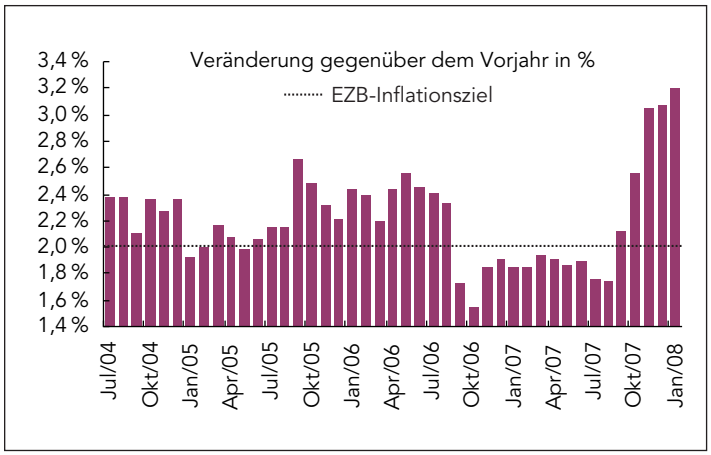
Die Geldmenge M3 wuchs im Dezember um 11,5 % gegenüber dem Vorjahr, nachdem sie im November um 12,3 % gestiegen war. Auch im Vergleich zum Vormonat hat sich das Geldmengenwachstum erheblich verlangsamt, nämlich von 1,1 % auf nur noch 0,3 %, die niedrigste Wachstumsrate seit November 2005 (ebenfalls 0,3 %). In den drei Monaten bis Ende Dezember wuchs die Geldmenge um 12,1 % verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Unter den wichtigsten Gegenposten betrug das Wachstum der Buchkredite an den privaten Sektor wie im November saisonbereinigt 11,1 % gegenüber dem Vorjahr, während es sich auf unbereinigter Basis auf 6,2 % verlangsamte, von 6,5 % im November. Insgesamt stieg die Kreditgewährung an den privaten Sektor im Vorjahresvergleich indessen um 12,7 %, nach einem Wachstum von 12,2 % im Vormonat. Bei den Krediten an private Haushalte wurde eine Steigerung von 5,3 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnet (November: 5,1 %).

Wachstum der Geldmenge M3



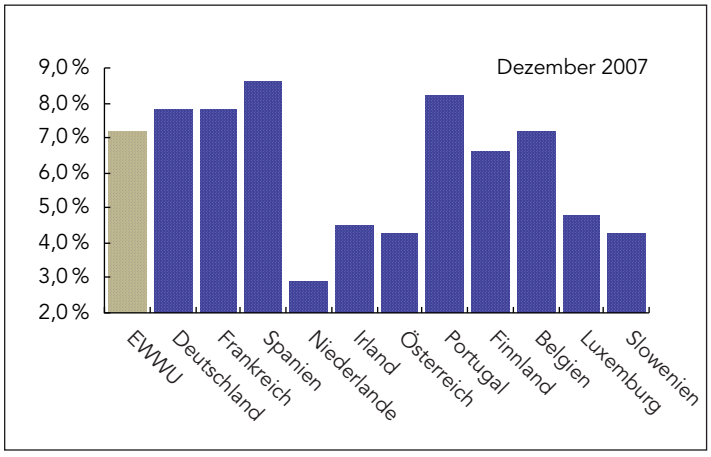
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im Januar nach ersten Schätzungen um 3,2 % gegenüber dem Vorjahr; der Wert liegt 1,2 Prozentpunkte über dem Inflationsziel der EZB von maximal 2 %. Wie bei Vorabschätzungen üblich, wurden keine Details veröffentlicht. Erstmals wurden auch die neuen EU-Mitglieder Malta und Zypern erfasst.

Harmonisierte Verbraucherpreise: sprunghafter Anstieg im Dezember



Die Arbeitslosenquote sank im Dezember auf einen neuen Rekordtiefstand von 7,2 %. Zwar ist der Lohndruck bisher relativ gering geblieben, die zunehmende Arbeitskräfteverknappung dürfte jedoch die Zentralbank in ihrer Besorgnis bestätigen, dass sich kommende Lohnabschlüsse möglicherweise stärker an der höheren Teuerungsrate orientieren werden.

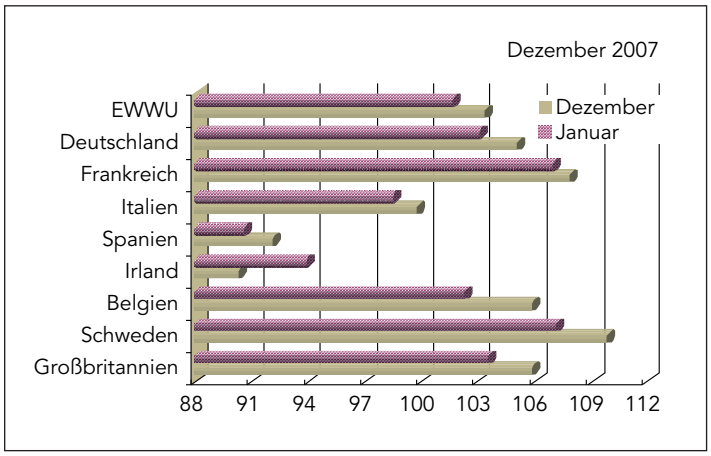
Arbeitslosigkeit in den EWWU-Mitgliedsstaaten



EU

Das Geschäftsklima in der EU sank im Januar auf 101,7 Punkte, von 103,4 im Dezember (revidierter Wert). Dabei verschlechterte sich die Stimmung bei den Verbrauchern von -9 auf -12 Punkte und in der Industrie von 2 auf 1. Bei der Verbraucherstimmung wurde damit ein Wert unter dem langjährigen Durchschnitt und der niedrigste Wert seit über zwei Jahren erreicht. Auch die anderen wichtigen Sektoren registrierten Rückgänge. So sanken die Indizes für den Einzelhandel (von 1 auf -3 Punkte), die Dienstleistungsbranche (von 14 auf 12 Punkte) und das Baugewerbe (von -5 auf -6 Punkte).

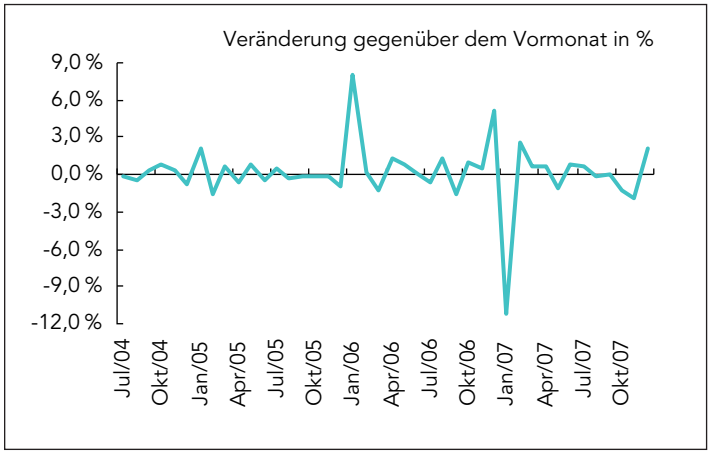
Stimmung verschlechtert sich im Januar



Deutschland

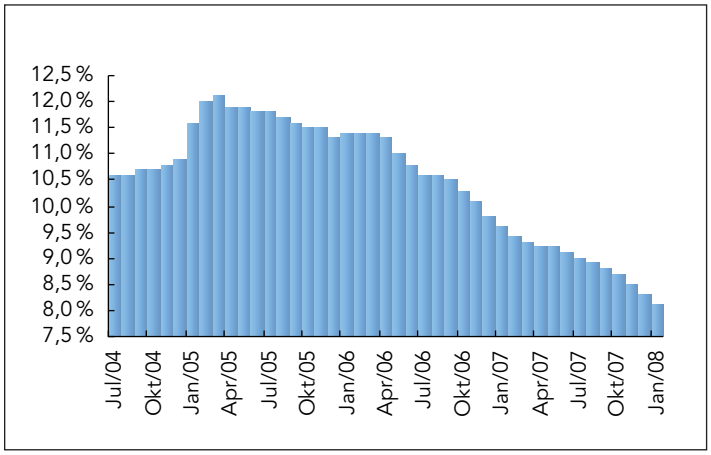
Die Umsätze des Einzelhandels (ohne Autos und Benzin) sanken im Dezember leicht um 0,1 %, nachdem sie im Oktober und November um 1,8 % beziehungsweise 1,9 % gefallen waren. Die Daten zeigen erneut, dass der Konsumgütersektor die Mehrwertsteuererhöhung zu Beginn des vergangenen Jahres noch nicht ganz überwunden hat. In den zwölf Monaten bis Dezember wurde ein deutlicher Umsatzrückgang von 6,9 % registriert, der aus allen wichtigen Kategorien gleichermaßen gespeist wurde. Bei Lebensmitteln betrug der Umsatzrückgang 6,8 %, im Non-Food-Bereich 6,9 %. Die Einzelhandelsumsätze insgesamt (einschließlich Autos und Benzin) stiegen gegenüber November um 2,2 %, sanken jedoch um 8,3 % im Vorjahresvergleich.

Einzelhandelsumsätze erholen sich im Dezember



Die Arbeitslosenquote fiel von 8,3 % im Dezember auf 8,1 % im Januar. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich um 89.000; der Rückgang betrug im Westen 55.000 und im Osten 34.000. Die Beschäftigungszahlen werden jeweils einen Monat nach der Arbeitslosenquote veröffentlicht – ein Beschäftigungszuwachs um 30.000 im Dezember 2007 steht indessen mit dem erheblich gestiegenen Arbeitskräftebedarf im Einklang.

Arbeitslosenquote sinkt auf 8,1 %

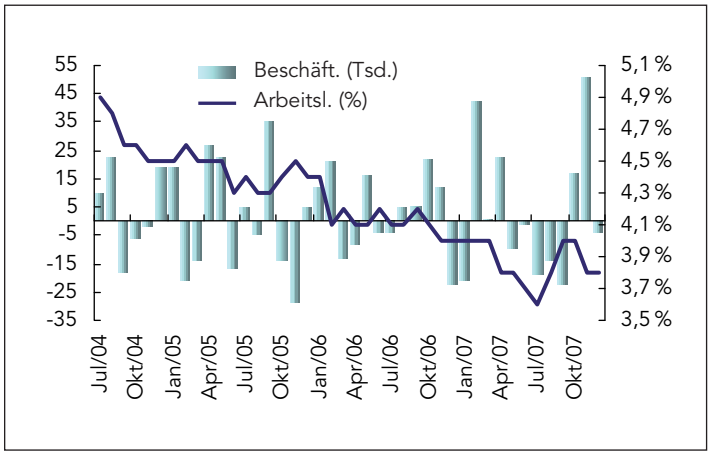


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

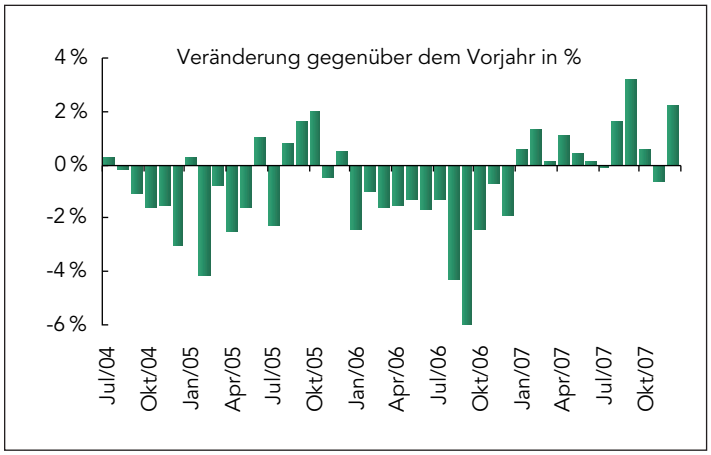
In Japan lag die Arbeitslosenquote im Dezember wie im Vormonat bei 3,8 %. Im vergangenen Jahr bewegte sich der Wert zwischen 3,6 % und 4 %. Die Zahl der Beschäftigten fiel um 40.000 im Vormonatsvergleich, stieg jedoch gegenüber Dezember 2006 um 420.000. Die Zahl der Arbeitslosen fiel gegenüber dem Vorjahr im 25. Monat in Folge (um 130.000). Die Erwerbsquote lag bei 60 %.

Beschäftigung sinkt, Arbeitslosigkeit ebenfalls



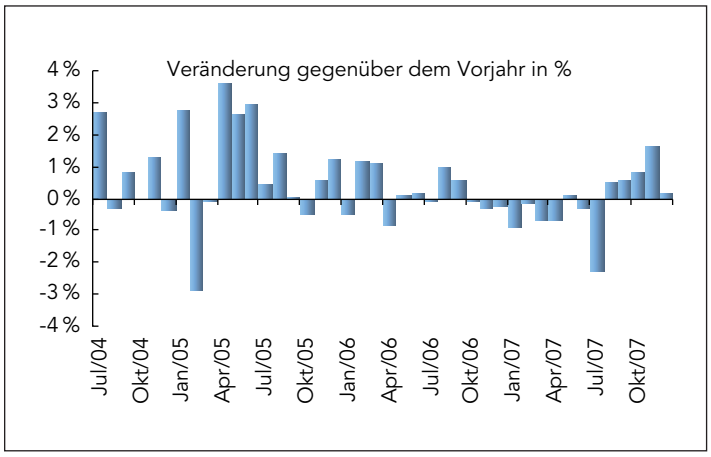
Die Ausgaben der Haushalte von zwei oder mehr Personen stiegen im Dezember um 2,2 % verglichen mit dem Vorjahr, während die Einkommen um 2,7 % wuchsen. In japanischen Arbeiterhaushalten erhöhten sich die Ausgaben um 1,8 %, die Einkommen sanken jedoch um 2,7 %. Die Ausgabenentwicklung war uneinheitlich. Die Ausgaben der Haushalte von zwei oder mehr Personen für langlebige Güter wuchsen auf realer Basis um 18 % gegenüber dem Vorjahr, bei halbdauerhaften und Verbrauchsgütern wurden dagegen Rückgänge von 6,9 % beziehungsweise 1,3 % registriert. Die Ausgaben für Dienstleistungen stiegen um 4,3 %. Rückläufig waren dagegen die Ausgaben in den Bereichen Bekleidung & Schuhe, medizinische Versorgung und Bildung, während für Transport & Kommunikation, Immobilien und Freizeit & Kultur mehr Geld ausgegeben wurde.

Ausgaben der privaten Haushalte steigen sprunghaft



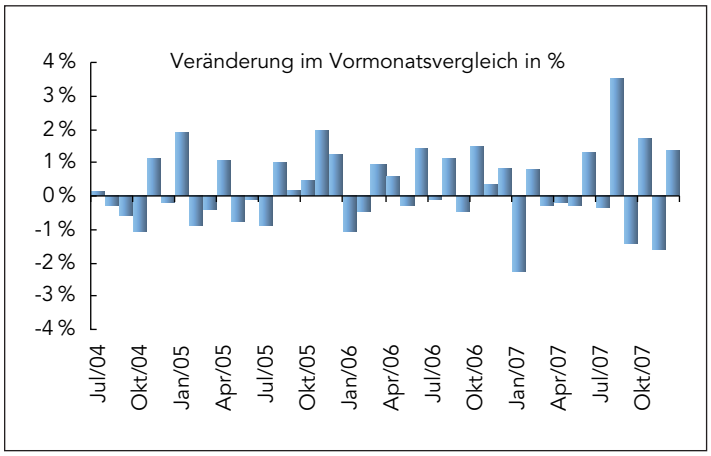
Der japanische Einzelhandel verbuchte im Dezember ein leichtes Umsatzplus von 0,2 % gegenüber Dezember 2006 (Vormonat: 1,6 %). Das war der fünfte Anstieg in Folge. Der Umsatz in größeren Geschäften fiel dagegen auf realer Basis um 1,5 % im Vorjahresvergleich. Die Einzelhandelsdaten geben wie die Haushaltsausgaben wichtige Hinweise auf die Verfassung der schwächelnden japanischen Wirtschaft.

Einzelhandelsumsätze steigen im fünften Monat in Folge



Die Industrieproduktion stieg im Dezember um 1,4 % im Vormonats- und um 2,1 % im Vorjahresvergleich. Zuwächse verzeichneten im Dezember die Kategorien elektronische Komponenten & Geräte, Maschinenbau und Kunststoffprodukte. Im Einzelnen stieg vor allem die Produktion von größeren PKW, Ausrüstungen zur Flachbildschirmherstellung und Lithium-Ionen-Akkus. Die Daten des Ministeriums für Wirtschaft, Handel und Industrie (METI) enthielten auch Prognosen für Januar und Februar. Danach sind Produktionsrückgänge um 0,4 % beziehungsweise 2,2 % gegenüber den jeweiligen Vormonaten zu erwarten.

Industrieproduktion erholt sich

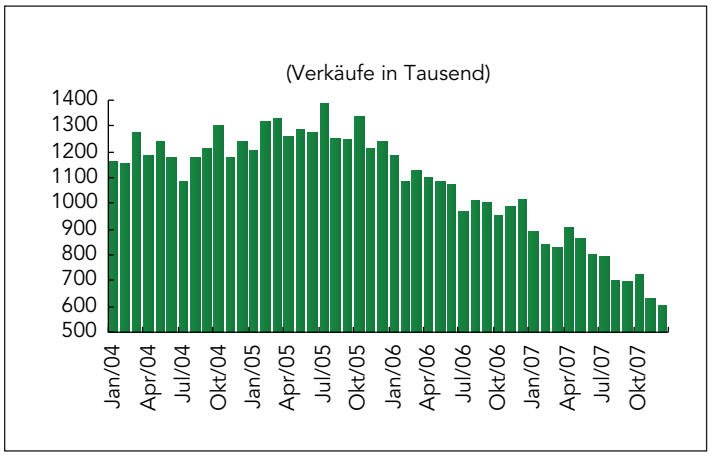


Amerika

USA

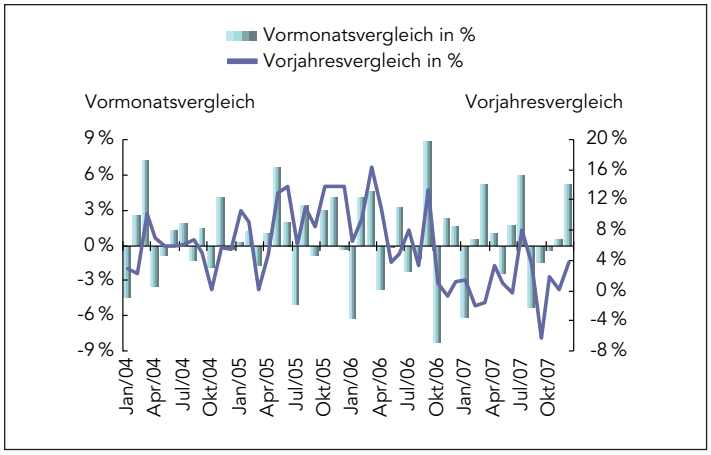
Die Zahl verkaufter neuer Eigenheime sank im Dezember um 4,7 % auf 604.000 (aufs Jahr hochgerechnet). Das ist der niedrigste Wert seit zwölf Jahren. Gegenüber dem Vorjahr fielen die Verkaufszahlen um 41 %. Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien hätte dadurch ausgereicht, um den Markt für 9,6 Monate zu versorgen (November: 9,4 Monate). Allerdings sank der Bestand nicht verkaufter Häuser Ende Dezember auf 495.000, von 502.000 im November. Der mittlere Eigenheimpreis fiel um 10,9 % auf 219.200 $. Nach Regionen aufgegliedert gingen die Verkäufe neuer Häuser im Süden um 6,5 %, im mittleren Westen um 1,2 % und im Westen um 6,0 % zurück, während sie im Nordosten um 6,0 % zunahmen.

Verkaufszahlen bei Hausneubauten schwächer



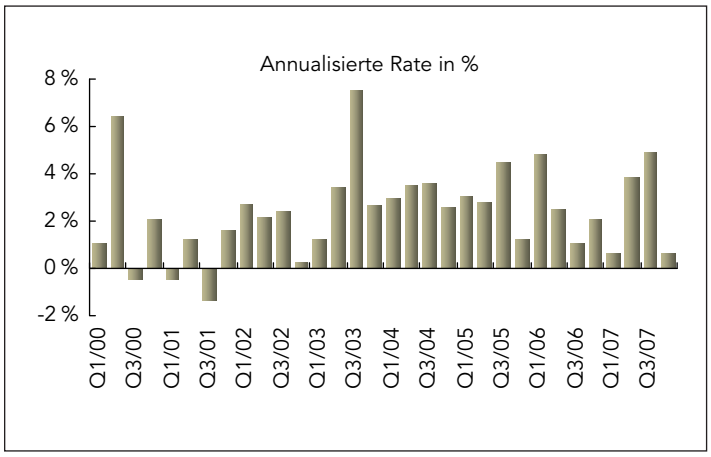
Die Bestellungen langlebiger Güter legten im Dezember um 5,2 % zu, nachdem sie im November um nur 0,5 % gestiegen waren. Der Anstieg gegenüber Dezember 2006 betrug 3,7 %. Besonders deutlich war die Zunahme bei Flugzeugen, aber auch in anderen Kategorien stieg die Nachfrage merklich. Selbst bei Ausklammerung der Transportkomponente nahmen die Auftragseingänge um solide 2,6 % zu, nachdem sie im November um 0,4 % gefallen waren. Einen Beitrag zu dem Anstieg leisteten die Bereiche Metallerzeugnisse (2,8 %), Maschinen (7,6 %), Computer & Elektronikerzeugnisse (4,6 %) und Transport (11,3 %). Bei den Bestellungen von Investitionsgütern (ohne Rüstungsaufträge) wurde ein deutliches Plus von 5,4 % verzeichnet, nach einer Zunahme um 5,3 % im Vormonat.

Bestellungen langlebiger Güter ohne Halbleiter



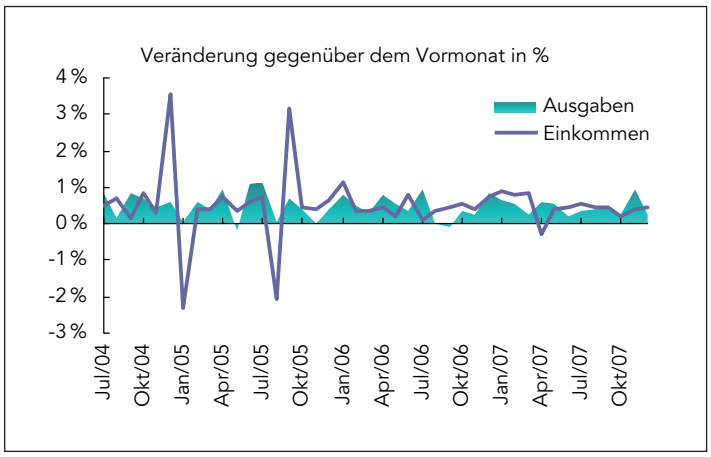
Das BIP-Wachstum verlangsamte sich im vierten Quartal nach ersten Schätzungen auf 0,6 % (aufs Jahr hochgerechnet), nach rasanten 4,9 % im dritten Quartal. Im Vorjahresvergleich wuchs das Bruttoinlandsprodukt um 2,5 % (Vorquartal: 2,8 %). Rückläufig waren die privaten Konsumausgaben, Anlageinvestitionen und Staatsausgaben. Die Wohnungsbauinvestitionen sanken weiter, und die Lagerbestände in der US-Wirtschaft verringerten sich. Der BIP-Preisindex stieg gegenüber dem dritten Quartal von 1,0 % auf 2,6 %. Grund war der höhere Ölpreis. Auch im Vergleich zum Vorjahr lag der BIP-Preisindex bei 2,6 % (Vorquartal: 2,4 %). Der Nettoexport nahm trotz schwächeren Exportwachstums zu, da sich gleichzeitig das Importwachstum auf realer Basis deutlich verlangsamte. Zwar zeigen die Zahlen einen Rückgang, dennoch lagen die privaten Konsumausgaben für langlebige Güter sowie die Anlageinvestitionen noch auf einigermaßen gesundem Niveau. Negativ entwickelten sich vor allem die Lagerbestände. Der Umsatz (bereinigt um den Lagereffekt) wuchs dagegen weiter recht kräftig, und zwar um annualisierte 1,9 %, nach einem rasanten Anstieg um 4,0 % im dritten Quartal.

Im dritten Quartal reales BIP-Wachstum von 4,9 %



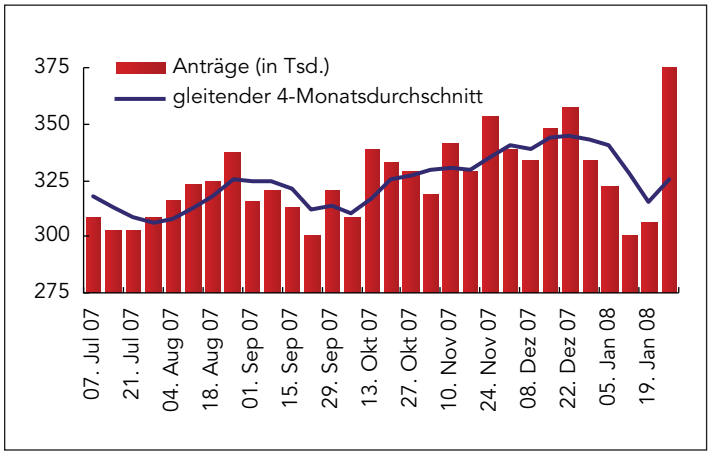
Die Einkommen der privaten Haushalte stiegen im Dezember um 0,5 % im Vormonats- und 5,8 % im Vorjahresvergleich. Die Komponente der Löhne und Gehälter legte um 0,4 % zu (November: 0,6 %). Das Wachstum der Verbraucherausgaben verlangsamte sich auf 0,2 % gegenüber November beziehungsweise 5,7 % im Vergleich zum Vorjahr. Der PCE-Deflator stieg leicht um 0,2 %, nach einem Plus von 0,6 % im Vormonat. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr betrug 3,5 %. Der PCE-Kernindex erhöhte sich im zweiten Monat in Folge um 0,2 %. Die Kerninflationsrate lag bei 2,2 %.

Haushaltseinkommen und -ausgaben



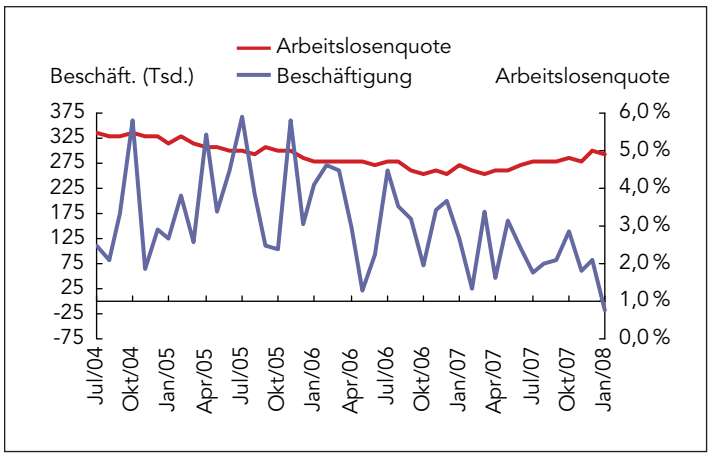
In der feiertagsbedingt verkürzten Woche bis zum 26. Januar schnellte die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 69.000 auf 375.000 nach oben. Ein Vertreter des Arbeitsministeriums führte diesen Anstieg auf saisonale Faktoren rund um den Martin-Luther-King-Feiertag am Montag, dem 21. Januar, zurück. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt stieg deutlich auf 325.750, während die Zahl der Folgeanträge in der Woche bis zum 19. Januar um 47.000 auf 2,716 Mio. zunahm.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



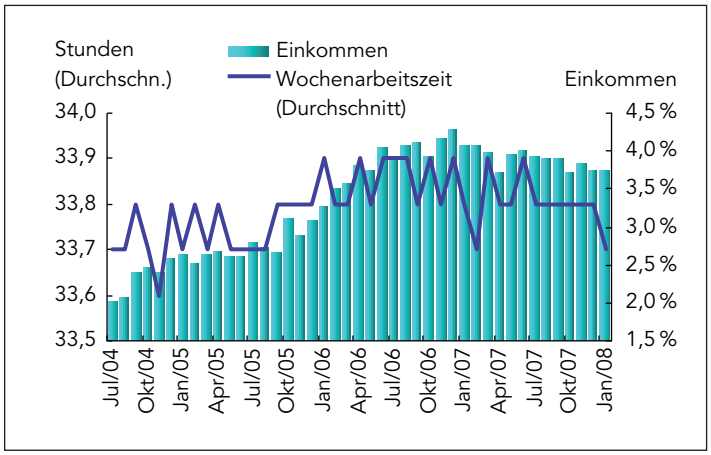
Die Beschäftigung ging erstmals seit August 2003 zurück, und zwar um 17.700. Ein Rückgang im August 2007 war im Nachhinein auf eine Zunahme nach oben korrigiert worden. Zuwächsen im Gesundheitssektor, im Einzelhandel und im Freizeitbereich, standen Rückgänge im verarbeitenden Gewerbe, in der Bauwirtschaft, bei den Finanzdienstleistern und im öffentlichen Sektor gegenüber. Die Arbeitslosenquote sank leicht von 5 % auf 4,9 %. Der Arbeitsmarktbericht auf Basis der Unternehmenszahlen („Payroll Survey") zeigte einen Beschäftigungsrückgang vor allem in der Industrieproduktion. In der Fertigungsbranche sank die Zahl der Arbeitsplätze um 28.000, im Baugewerbe um 27.000, während im Rohstoff- und Bergbausektor eine Zunahme um 4.000 registriert wurde. Der Beschäftigungszuwachs im Dienstleistungssektor verringerte sich erheblich auf nur noch 34.000. In den Bereichen Bildung & Gesundheit und Freizeit & Hotellerie wurden Zunahmen von 47.000 beziehungsweise 19.000 verzeichnet. Die größten Rückgänge registrierten der öffentliche Dienst (insbesondere im Bildungssektor auf bundesstaatlicher Ebene) und der Bereich Unternehmensdienstleistungen.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



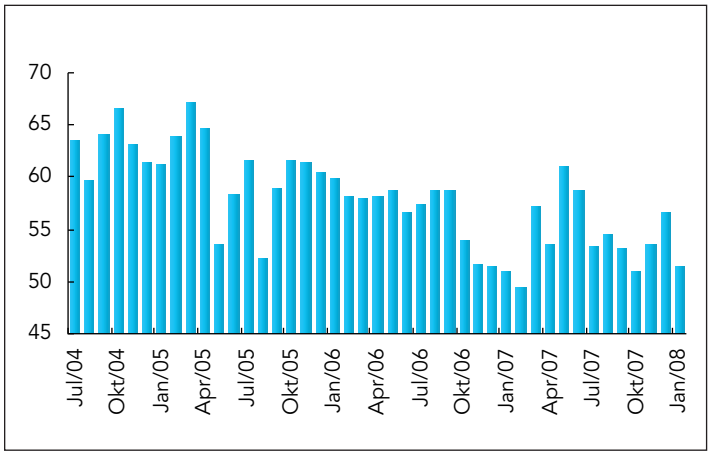
Der durchschnittliche Stundenlohn stieg im Januar um 0,2 % (Vormonat: 0,4 %). Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit verkürzte sich leicht auf 33,7 Stunden (von 33,8 im Dezember). Im verarbeitenden Gewerbe lag die Wochenarbeitszeit unverändert bei 41,1 Stunden. Die Gesamtzahl der in der Industrie geleisteten Arbeitsstunden blieb im Januar ebenfalls unverändert, nach einem Rückgang um 0,6 % im Dezember.

Durchschnittseinkommen und -wochenarbeitszeit



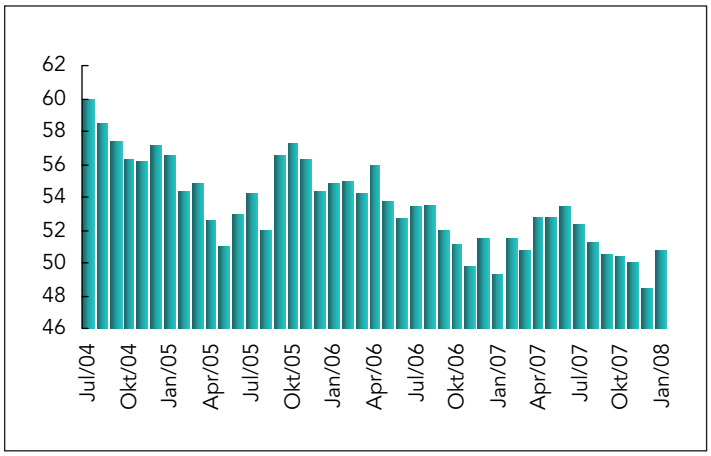
Der Chicago-Einkaufsmanager-Index sank von 56,6 Punkten im Dezember auf 51,5 im Januar. Die Komponente für die Auftragseingänge fiel von sehr guten 56,7 Punkten im Dezember auf äußerst schwache 44,7 (ein Wert unter 50 signalisiert eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat). Der Wert für die Auftragsrückstände fiel ebenfalls, und zwar um über 12 Punkte auf 48,0. Der Index für die gezahlten Preise stieg um rund 14 auf 81,7 Punkte – ein Zeichen für einen hohen Inflationsdruck.

NAPM-Chicago schwächer



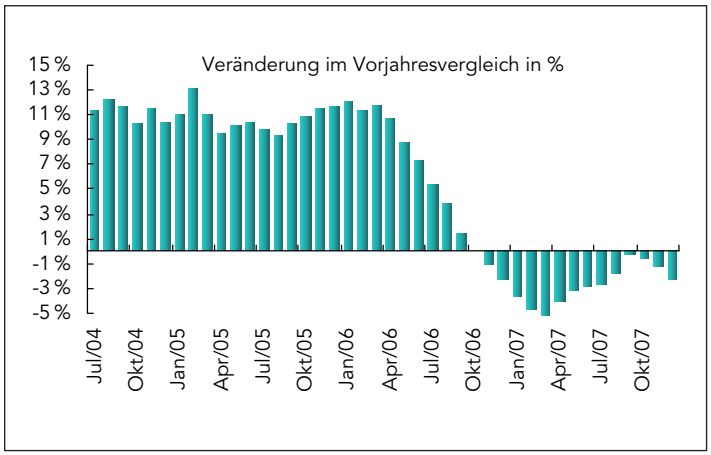
Der Konjunkturindex des Institute for Supply Management (ISM) für die Fertigungsbranche stieg im Januar um 2,3 auf 50,7 Punkte und liegt damit wieder über dem Schwellenwert von 50 Punkten. Die Komponente für die Industrieproduktion legte um fast 7 auf 55,2 Punkte zu. Die Beschäftigung profitierte davon jedoch nicht, der entsprechende Index fiel auf 47,1 Punkte. Die Komponente, die die Auftragseingänge erfasst, stieg gegenüber Dezember leicht von 46,9 auf 49,5 Punkte. Der Index für die Auftragsrückstände stieg zwar im Vormonatsvergleich um 1 Punkt, liegt aber mit 44,0 weiterhin deutlich unter der Schwelle von 50 Punkten. Der Index der Exportaufträge stieg um 6 auf 58,5 Punkte.

ISM-Index: verarbeitendes Gewerbe



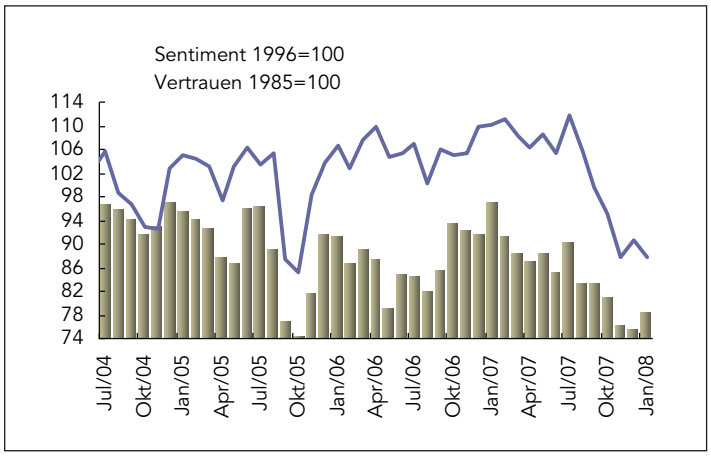
Die Bauinvestitionen sanken im Dezember um 1,1 %, nach einem Minus von 0,4 % im Vormonat. Im Vorjahresvergleich gingen die Bauausgaben um 2,3 % zurück. Das Minus betrug im privaten Wohnungsbau 2,8 % und im öffentlichen Bereich 1,5 %. Die gewerbliche Bautätigkeit des privaten Sektors nahm indessen um 1,3 % zu, nachdem sie bereits im Vormonat um 1,8 % gestiegen war. Der Anstieg im gewerblichen Bereich umfasste die meisten Teilbereiche.

Bauausgaben sinken



Der Konsumklima-Index des Forschungsinstituts Conference Board sank von 90,6 Punkten im Dezember (nach oben korrigierter Wert) auf 87,9 im Januar. Die Erwartungskomponente verschlechterte sich gegenüber Dezember von 75,8 auf 69,6 Punkte, während der Lageindex von 112,9 auf 115,3 stieg. Der Anteil der Befragten, die das Geschäftsklima als „schlecht" bezeichnen, wuchs von 18,8 % auf 20,0 %, der Anteil derer, die sagen, die Lage sei „gut", fiel von 21,2 % auf 20,7 %. Den Arbeitsmarkt beurteilten die Verbraucher etwas positiver. Von den Befragten gaben 20,1 % an, es sei schwierig, einen Job zu finden (Vormonat: 22,7 %), während der Anteil derer, die keinen Mangel an Arbeitsplätze sehen, leicht auf 23,9 % stieg (Vormonat: 23,6 %).

Verbrauchersentiment und -vertrauen



Der Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für Januar sank gegenüber einer Schätzung aus der Monatsmitte auf 78,4 Punkte, lag damit allerdings noch immer höher als im Dezember. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate blieben unverändert bei 3,4 % – angesichts der hohen Energiepreise ebenfalls ein relativ guter Wert.

Fazit und Ausblick

Die Aktienmärkte in Asien beendeten die Woche im Minus, während andere Börsen ein positives Wochenergebnis verbuchen konnten. Verschiedene Ereignisse hielten die Finanzmärkte in Spannung, insbesondere die zweite Zinssenkung der US-Notenbank innerhalb von acht Tagen – der Tagesgeldsatz der Fed liegt jetzt bei 3,0%. Damit sind die Zinsen in den USA niedriger als in der Eurozone (4%), Großbritannien (5,5%), Kanada (4%) und Australien (6,75%).

Die Reserve Bank of Australia, die Bank of England und die Europäische Zentralbank treten in der nächsten Woche zu Sitzungen zusammen. Von der RBA wird eine Zinsanhebung auf 7% zur Bekämpfung des Inflationsdrucks erwartet, während die Bank of England ihren Leitzins auf 5,25% senken dürfte. Die EZB wird ihren maßgeblichen Satz wahrscheinlich bei 4% lassen Am Donnerstag beginnt das neue Jahr nach dem chinesischen Mondkalender. Es ist das Jahr der Erdratte – 4706.

Vorausschau: 4. – 8. Februar 2008

Notenbanken

5. Februar	Australien	Reserve Bank of Australia: Erklärung zur Geldpolitik
6., 7. Februar	Großbritannien	Treffen des geldpolitischen Ausschusses der Bank of England und anschließende Erklärung
7. Februar	EWWU	Erklärung der Europäischen Zentralbank

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa

4. Februar	EWWU	Erzeugerpreisindex (Dezember)
5. Februar	EWWU	Einzelhandelsumsätze (Dezember)
6. Februar	Deutschland	Einzelhandelsumsätze (Dezember)
7. Februar	Deutschland	Auftragseingänge in der Industrie (Dezember)
	Frankreich	Warenhandel (Dezember)
	Großbritannien	Industrieproduktion (Januar)
8. Februar	Deutschland	Industrieproduktion (Dezember)
		Warenhandel (Dezember)

Asiatisch-pazifischer Raum

4. Februar	Australien	Warenhandelsbilanz (Dezember)
5. Februar	Australien	Einzelhandelsumsätze (Dezember)

Amerika

4. Februar	USA	Auftragseingänge in der Industrie (Dezember)
5. Februar	USA	ISM-Index: Nichtverarbeitendes Gewerbe (Januar)
6. Februar	USA	Produktivität und Lohnstückkosten (Q4 2007, vorläufige Werte)
7. Februar	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
8. Februar	Kanada	Beschäftigung, Arbeitslosigkeit (Januar)

Anne D. Picker ist Chefvolkswirtin von Econoday und Autorin von *International Economic Indicators and Central Banks*.